

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 131 (1852)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Unlängst kamen zwei bekannte Wigreißer in einem Wirthshause zusammen, die zur Belustigung des Publikums sich gegenseitig aufzogen. Der Jüngere fuhr zuweilen mit dem Finger in den Mund und sagte endlich, er bekomme noch einen Zahn, worauf der Andere erwiderte: „Es ist gwöß en Weisheitszahn, der werd Di lang hebe?“ — „Lang gnueg, wenn er mi hebet, bis Du en überchoßt“, antwortete der Aufgezogene.

In dem österreichischen Feldzuge gegen Piemont im ehevorigen Jahre fragte ein deutscher Dragoner seinen Kameraden: Kannst Du italienisch? Ich weiß mir in einem Lande, wo man kein Wort deutsch versteht, schlecht zu helfen. — Ja, entgegnete der Gefragte, was man für's Haus gebraucht, das kann ich schon sprechen. — Und was sagst Du denn, wenn Du in ein Haus kommst und hast Hunger und Durst? — Das ist ganz einfach. Ich nehme halter Brod, Wein und Fleisch, was ich gerade brauche, und weiter sage ich kein Wort.

Vor der letzten Sonnenfinsterniß wurde in einer Frauengesellschaft im Rheinthal von der Gefahr gesprochen, daß dabei die Welt untergehen könnte. Am Sonntagabend vor derselben sagte eine Frau zu ihrer Magd: Morgen kann die Welt untergehen; wir wollen bei Zeiten unsere werthvollsten Sachen zusammenthun und bei Seite legen.

In Ungarn kam unlängst ein Bauer mit seinem Sohne vor eine Kanzlei, auf deren Thüre ziemlich unleserlich geschrieben war: „Alle Freitag ist hier Amtstag.“ Der Bauer, der nicht lesen konnte, ließ sich von seinem Sohne die Inschrift erklären, und dieser brachte endlich heraus: „Alle Freitag ist hier Samstag.“ „Schau, schau“, sagte der Bauer kopfschüttelnd, „schon wieder eine neue Einrichtung.“

Ein Polizeidiener trat in ein Wirthshaus im Toggenburg, in welchem sich eben ein großer Lärm erhoben hatte. Er fragte den Wirth, was es gäbe, und dieser sagte, daß man einen Gast hinauswerfen wolle. „Halt!“ schrie er aus vollem Halse, „was giebt's da für Spektakel? Ruhig, sage ich; wenn Jemand hinausgeworfen werden soll, so bin ich da.“

„Wie heißt denn Ihr ganzer Namen?“ fragte Friedrich II. den Gesandten von Portugal, den General Zorembo. „Mit meinem ganzen Namen“, antwortete dieser, „heiße ich Zirizarriforunbarri-zizorembo.“ — „So heißt ja der Teufel nicht“, sagte der König. — „Ew. Majestät, der ist auch nicht von meiner Familie.“

In einer Gesellschaft wurde über den Zuspruch eines angehenden Arztes hin und her gesprochen. Als Beweis, daß derselbe nicht unbedeutend sei, sagte ein Freund von ihm: „Es sönd emmel gad i der letzte Zit Viele gstorbä, die alle bi ihm dokteret hend.“

„Weißt Du“, sagte Jemand zu seinem Freunde, „daß der Advokat G. gestorben ist?“ „Nicht möglich“, erwiderte dieser, „ich bin ihm ja erst gestern noch begegnet.“ „Ja“, sagte Jener, „der Tod ist halt seinem Beispiele nicht gefolgt und hat kurzen Prozeß gemacht.“

Ein Lehrling bei einem Pastetenbäcker brachte verschiedenes Backwerk in ein Uebungslager. Ein Oberst begegnete ihm und sagte: „Nun, Bursche, wie steht's? Stiehlist Du Deinem Meister brav Pasteten?“ Mit offenem Munde sah ihn der Junge an und sagte: „Sie sind gewiß auch einmal Pastetenbäckerlehrling gewesen.“

Jemand fragte, woher das Sprichwort komme: „Die Ehen werden im Himmel geschlossen.“ Ein Wigbold meinte, weil viele Eheleute nach der Hochzeit wie aus den Wolken gefallen sind.